

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Kuflage 9200.

Abonnementpreise  
Bietlich 1 Thlr. 7/8 Wgr.,  
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Wgr.  
Inserate  
die Spaltzeile 1/4 Wgr.  
Reclamen unter d. Redaktionsfach  
die Spaltzeile 2 Wgr.  
Filiale  
Otto Klemm,  
Universitätsstraße 22,  
Local-Comptoir Hauptstraße 21.

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Johannisgasse 4/5.  
Beramo, Redacteur St. Kiltner.  
Sprechstunde d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr  
Montags von 4-6 Uhr.  
Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Inserate in den Wochentagen  
bis 8 Uhr Nachmittags.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 122.

Dienstag den 2. Mai

1871.

## Bekanntmachung.

Da viele der aus Frankreich zurückkehrenden Pferde, namentlich die der sog. Colonnenwagen, mit der Kopfkrankheit befallen angekommen sind, so werden die hier wohnhaften Pferdebesitzer bei Vermiedung einer Geldstrafe von 25 Thlr. für jeden Zuwiderhandlungsfall hierdurch angewiesen, sobald eines ihrer Gespanne aus Frankreich hier anlangt, davon umgehend dem Königl. Bezirks-Veterinär Herrn Prietsch, Rathsstädter Seemanns Nr. 11, behufs Untersuchung der Pferde Anzeige zu erstatten. Eine derartige Untersuchung geschieht kostenfrei.  
Leipzig, am 15. April 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Jerusalem.

## Bermietung.

Die Abtheilung Nr. 5 der Fleischhallen in der Georgenballe, auf Verlangen mit Kellerabtheilung, soll vom 29. Juni d. J. an gegen dreimonatliche Kündigung anderweit an den Meistbietenden vermietet werden.

Wir berechnen hierzu Termin an Rathsstelle auf  
Dienstag den 9. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,  
an und fordern Mietthlufte auf, sich in demselben einzufinden und ihre Gebote zu thun.  
Die Pacht- und Vermietungsbedingungen liegen schon vor dem Termine auf dem Rathshaus im Kammerzimmer zur Einsicht aus.  
Leipzig, den 25. April 1871. Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

## Bekanntmachung.

Die zu dem Schloßbau in der Johannisgasse erforderlichen Sandsteinlieferungen sind vergeben, und werden die nicht berücksichtigten Bewerber ihrer diesfälligen Offerten entbunden.  
Leipzig, am 28. April 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. G. Wechsler.

## Venus Anadyomene

### auf Del Vecchio's Kunstausstellung.

Ein Kunstwerk ersten Ranges befindet sich augenblicklich auf Del Vecchio's Kunstausstellung: Venus Anadyomene, von dem in Rom lebenden Maler Hermann Schläpfer. Das Bild fordert unwillkürlich eine besondere Besprechung, wozu die goldene Medaille, mit welcher es von der Königl. Akademie in Berlin gekrönt wurde, schon Veranlassung genug gibt. Schläpfer hat sich die Darstellung der höchsten weiblichen Schönheit in diesem Bilde zur Aufgabe gemacht. Wie viel wird nicht bei dem Begriff Schönheit gedacht, geschrieben, gemalt und gesungen? Die ganze Kunstgeschichte kennt von jeder die begabtesten Darsteller der Menschengealt als die größten Meister, welche die bedeutendsten Schwermühen geliebt. Im Alterthum wurde bei den griechischen Volkstheatern die körperliche Schönheit so gefeiert, daß besondere Siegespreise dafür ausgesetzt wurden. Um es kurz zu sagen was wir wollen: die berühmtesten Sänger, Dichter und Künstler wurden von Alters her diejenigen, welche die Schönheit und Liebe in reinster vollendetster Darstellung zum allgemein verständlichsten Ausdruck brachten; Apelles, Phidias, Raphael, Correggio, Tasso, Shakespeare, Goethe, Schiller — sie alle sind die begabtesten Darsteller vollendetster Frauenschönheit. Das personifizierte Ideal dieser Frauenschönheit ist die allen gebildeten Völkern heute noch verständliche griechische Venus. Es ist gewiß nicht verneinend, bei der Besprechung des Schläpfer'schen Bildes auch hinsichtlich der Wahl des Stoffes an die großen Meister und ihre Vorwürfe zu erinnern, weil die erlauchteste Vollendung des Bildes in jeder Gallerie alter Meisterwerke unbedingt einen Platz verdient hätte.

Venus Anadyomene, die Schaumgeborene — aus dem ältesten, reinen, alles Lebendige erzeugenden Stoffe entsprossen, — das blaue sonnige, leicht mit Schaumwölken bedeckte Meer schlägt in leichten Wellen zusammen, und dem sich bildenden Schaum entsteigt das Ideal aller Schönheit: Venus Anadyomene. Von heiteren Genien mit Jubel in Empfang genommen wird sie im Triumph in ein dunkel purpurfarbiges Gewand gehüllt, und nach dem Dampf gebracht. Im Augenblick ihres Erscheinens zeigen sich auch schon ihre belebenden Einflüsse auf die Bewohner des nassen Elements, Tritonen und Nereiden begrüßen mit Muschelblasen und Lanz die erste Allgewalt der Liebesgöttin. So hat Schläpfer die griechische Mythologie aufgefaßt, und so spricht sein Bild ohne Beschreibung jeden Zuschauer an. Liebe, die weltlich sinnliche Liebe, die Alles belebende, Alles erhaltende, der nervus rerum der ganzen Schöpfung, ein rein menschliches Thema, und deshalb auch mit all seinen feinen Beziehungen so populär. Schläpfer hat den Gedanken nach dem Vorgange Raphael's in seiner sogenannten Salathia aufgefaßt, aber in unbefangener Weise, nur von dem Gegenstand geleitet, uncomponirt; keine Aenie erinnert an die Raphael'sche Composition, und doch wird man den Gedanken nicht los, daß das Bild von Raphael'schem Geiste mehr als angehaucht sei. Die Gestalt der Venus schwebt in leichter, ungemein grazioser Bewegung aus der Welle in die Luft, und jede Linie ist so schwungvoll und leicht empfunden, so sehr jede gewaltsame Linienführung vermieden, daß man gar nicht mehr an die Gelehrte der Körperlehre denkt. Die Gestalt ist in allen Theilen von höchster Schönheit in antik einfacher Weise gezeichnet, mit einfacher aber wirkungsvoller Beleuchtung modellirt, der Kopf von entzückender

Schönheit und Lieblichkeit des Ausdrucks. Man kann nichts Lieblicheres sehen, als diese goldhaarige, bläuliche, glücklich lächelnde Schönheit. Ein flatterndes dunkles, mit weißer Beschränkung abgetöntes purpurfarbig gemaltes Gewand in wunderbaren Falten bildet den glücklich gedachten Hintergrund des blendenden Venuskörpers, dessen strahlende Schönheit sich meisterhaft in allen Theilen von diesem Grunde löst. Ein taubengestaltiger Genie scheint die Arbeit zu haben, sie in dieses Gewand einhüllen zu wollen, allein wie schade — denkt er; ungeschicklich laufend zögert er noch mit der beschlenen Befleidung. Ein anderer Genie mit reizendem Kopfe fliegt mit der Fackel als Wegweiser der lieblichen Profection voraus. Wohin geht wohl die Reize? Sie geht über die ganze Erde, sie geht überall hin, wo glückliche reine Menschen wohnen, überall wo Raub und Kampf ein Ende genommen, und im frühlinggleichen Frieden die menschliche Gesellschaft sich wieder familiengründend um den häuslichen Herd scharrt. Ueber Schläpfer's phantastische Meeresthore, diese unkräftigen Gestalten in Ueberlebensgröße, läßt sich nur sagen, daß sie als Contrastfiguren von eminenter Wirkung sind und durch Zeichnung und Farbe die Figur der Venus desto zarter erscheinen lassen. Auch sie erinnern an Raphael'sche Gestalten, trotzdem sie in keiner Linie denselben ähnlich sind. Es gereicht dies dem Meister gewiß zum höchsten Lob. Die Farbe des ganzen Bildes ist von tiefgedämpfem Charakter, und doch ist Alles klar und wahr, von den leichten Wellchen, dem heiter blauen Meer bis zu den roth und grünlich braunen Männerfiguren des Vordergrundes. Das Ganze fesselt den Betrachter wie eine sanfte, tief ergreifende Musik. Schläpfer ist mit diesem Bilde in die erste Reihe unserer großen Zeichner und Coloristen getreten, und wenn irgend etwas national deutsch ist, so ist es die ganze keusche Composition sowohl wie die Behandlung, gegenüber der in letzter Zeit so verderblich wirkenden französischen Effecthalserei. Die Natürlichkeit und Leichtigkeit der Behandlung ist kindlich einfach, man merkt gar nicht, daß das Bild mit Pinsel und Farbe hergestellt ist, und deshalb liegt auch über dem ganzen Kunstwerk der populäre Hauber, der an die besten Bilder der Raphael'schen Periode stets erinnert. Es ist ein glückliches Bild, glücklich empfunden, glücklich gezeichnet, glücklich bis ins Kleinste, in breiterer Behandlung durchgearbeitet, und die unaussprechliche Folge davon ist, daß es Jeden entzückt, der es sieht, und so lange die letzte Faser seiner Leinwand hält, wird es noch unsere Nachkommen erfreuen.  
F. W.

## Neues Theater.

Leipzig, 30. April. Herr Ritterwurzler trat als „Volv“ in den Journalisten von Freitag gestern Abend zum letzten Male auf.  
Die Direction hat sich, wenn auch dem Anscheine nach zu spät, Mühe gegeben, den trefflichen Künstler für unsere Bühne wiederzugewinnen; wir hoffen und wünschen, daß es noch Zeit sein möge, das Verjämte wieder gut zu machen. An Rabnungen, eine so hervorragende Kraft unserer Bühne zu erhalten, hat es die Kritik nicht fehlen lassen. Das Publicum zeichnete bei der gestrigen Aufführung den scheidenden Künstler in jeder Weise aus. Herr Ritterwurzler zeigte stets eine große Vielseitigkeit der Begabung und der Leistungen; er war im Trauerspiel, im Lustspiel und in der Posse zu Hause, ja wir mußten bisweilen Protest einlegen gegen seine Vorliebe für dunkle Partien,

weil sie bei zu häufiger Betätigung den Eindruck ernster Leistungen gefährden konnte. Was aber diesen Künstler außer seinem regen Streben besonders günstig kennzeichnet, was seinen Vorführungen stets den frischen Antheil der Kritik sichert, das ist die geistige Eigenthümlichkeit seines Schaffens; denn stets vermißt er es, Rollen nach der Schablone zu spielen, und jede seiner größeren Leistungen, mochte man mit der Grundausfassung übereinstimmen oder nicht, zeigte einzelne geniale Momente. Und das ist immer erquicklich in einer Zeit, in welcher so viele Charaktere von den Darstellern nur bloß durch die Schablone gezeichnet werden.

Was die Bedeutung des Darstellers für die Tragödie betrifft, so brauchen wir bloß an seinen „Coriolan“, an seinen „Macbeth“ und „Hiebo“ zu erinnern, um seine ebenso markige wie charakteristische Darstellungsgabe hervorzuheben. Wir selbst aber haben Herrn Ritterwurzler für die lebensvolle Verkörperung dichterischer Gestalten noch besonders Dank auszusprechen. Er hat auch hier die Vielseitigkeit seines Talents schon in engem Kreise der Dramen eines einzelnen neuern Dichters bewiesen, nicht bloß den untern Bonivant „Fog“, die Charakterrolle eines „Heinrich VIII.“, sondern auch die schwunghaften jugendlichen Heldenparien eines „Ferdinand von Saill“ und „Herzog Bernhard von Weimar“ mit einer Hingebung durchgeführt, welche wesentlich zum Erfolg dieser Stücke an der hiesigen Bühne beitrug.  
Rudolf Gottschall.

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Kritik über Friedrich's „Guten Morgen, Herr Hücher“ ist das Wort „mimisch“ zu streichen.

## Leipziger Bank.

\* Leipzig, 1. Mai. Der Geschäftsbericht der Leipziger Bank über das 32. Rechnungsjahr, den Zeitraum vom 1. März 1870 bis Ende Februar 1871 umfassend, hebt im Eingange hervor, daß sich die Bewegungen in den einzelnen Geschäftszweigen im Vergleich zum Vorjahre nambast vergrößert. Dies gilt in erster Linie von den Umsätzen in der Disconto- und Lombardbranche, welche die Mittel der Bank namentlich während der Monate Juli und August außergewöhnlich beanspruchten. Die in dieser Zeit stattgefundenen Verlebensrückstellungen zc. ließen zu umfassenden Vorkehrungen gegen die unaussprechlichen auf Geldinstitute anstimmenden Ansprüche keine Zeit; um so erfreulicher ist es, daß die Bank billigen Ansprüchen sowohl Seiten des Privatpublicums wie des Handelsstandes selbst in der schwierigsten Periode gerecht zu werden vermocht hat. Im engsten Zusammenhange hiermit hat besonders in den erwähnten Monaten die Circulation der Banknoten eine erfreuliche Ausdehnung genommen, und zwar betrug die höchste Summe des Umlaufs 5,157,070 M. am 16. August, die niedrigste dagegen 2,992,750 M. am 4. März, und der Durchschnittsumlauf pro Tag 4,098,777 M., gegen 3,567,108 M. im Vorjahre, dem die Bank einen Vorrath von 1,853,184 M. pro Tag entgegenzusetzen hatte. Das Cassa-Conto hatte einen Eingang von 60,689,281 M. und einen Ausgang von 60,630,152 M., so daß der Gesamtumsatz 121,319,434 M., gegen 112,331,240 M. im Vorjahre betrug und also. Februar 1871 ein Vorrathbestand in Leipzig und Dresden von 1,636,979 M. verblieb. Das Wechsel-Conto hatte einschließlich des vorjährigen Bestandes einen Eingang von 155,663 Stück zu 10,748,716 M. auf Leipzig, und 18,327 Stück zu 16,343,037 M. auf auswärtige Plätze, sowie einen Ausgang von 14,147 Stück zu 9,412,173 M. auf Leipzig, und 16,459 Stück zu 14,640,689 M. auf auswärtige Plätze. Der Eingang von 24,635,505 M. auf Wechsel-Conto übersteigt den des Vorjahres um 4,407,754 M., der Gewinn auf diesem Conto bejiffert sich auf 132,228 M. Die Disconto-Sätze schwankten zwischen 4 1/2 und 9 Proc. Auch auf dem Pfand-Conto hat sich, namentlich aus dem periodisch hohen Zinsfuß von 5 1/2 bis 10 Proc. ein günstiges Ergebniss dargestellt und einen Gewinn von 112,387 M. ergeben. Der Zugang einschließlich des Bestandes betrug 547 Pfandposten zu 4,932,882 M., die Rückzahlung 3462 Stück zu 3,049,098 M., so daß 1985 Pfandposten im Bestande von 1,883,784 M. als Saldo verblieben. Das Conto-Corrent-Conto zeigt einschließlich des Saldo einen Umsatz im Debet von 20,765,785 M.; davon gingen 20,292,898 M. wieder ein, so daß ein Saldo von 472,887 M. verblieben. Daneben ist das Conto-Corrent-Conto gegen hypothekarische Sicherheit sowohl in den Umsätzen wie in den Erträgen (681,048 M. Umsatz im Debet einschließlich des Saldovertrags und 494,187 M. Wiedereingang) ziemlich stabil geblieben. Das Effecten-Conto hat sich durch successive bewirkte Verkäufe aus dem

eigenen Bestande um 94131 M. vermindert und stand Ende Februar mit einem Werthe von 69730 M. zu Buche. Zu dem Bestande von 163,861 M. kamen für eigene und fremde Rechnung im Laufe des Jahres hinzu 5,449,879 M., wogegen wieder ausgingen für 5,544,010 M. Der Cours- und Zinsgewinn von 17180 M. stellt sich um 3500 M. höher als im Vorjahre. An Provision im Conto-Corrent- und Effecten-Commissionsgeschäft wurden 23586 M. vereinnahmt, d. i. 7051 M. mehr gegen 1870.

Die Agentur in Dresden, deren Geschäfte in den allgemeinen Daten dieses Berichts inbegriffen, hat sich nach Umfang wie Ertragniß erfreulich entwickelt. Die Zahl der beim Giro-Geschäfte gegenwärtig betheiligten Firmen ist von 9 auf 13 gestiegen. Das Guthaben derselben betrug pro Tag 244,900 M., der höchste Stand des Giro-Guthabens war 455,986 M., der niedrigste 78997 M., der höchste Umsatz an einem Tage betrug 1,230,803 M., der niedrigste 33180 M., der Gesamtumsatz 62,269,025 M. gegen 61,086,820 M. im Vorjahre. Der Gesamt-Umsatz auf den Haupt-Conten ergab die bereits von uns genannte Biffer von 297,432,463 M. gegen 268,569,065 M. im Vorjahre. Der Verlust auf dem Conto bewahrt geblieben. Von dem auf Gewinn- und Verlust-Conto referirenden Ertrage an 333,042 M. verbleiben, nach Abschreibung von 3000 M. auf das Grundstücks-Conto, 610 M. für Mobilien, 4381 M. Kosten der Banknoten-Anfertigung und 61558 M. für sämtliche Spesen, und unter Berücksichtigung von 90,000 M. für bereits vertheilte 3 Proc. Zinsen, netto 173,492 M. zur Verfügung der Actionäre. Der Aufsichtsrath schlägt deshalb folgende Vertheilung vor: 168,000 M. Superdividende à 14 M. pro Actie, 5199 M. Tantums an die früheren Directoren und 292 M. Uebertrag auf die neue Rechnung. Vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung wird deshalb, einschließlich der bereits vergüteten 3 Proc. Zinsen, die Gesamtrente auf 21 1/2 M. oder 8 1/2 Proc. gegen 17 1/2 M. oder 6 1/2 Proc. im Vorjahre sich stellen. — In der dem Geschäftsberichte angefügten Bilanz balanciren Activen und Passiven mit 18,104,693 M.

## Aus Stadt und Land.

hs. Leipzig, 1. Mai. Im Tageblatt vom 29. April ist eine Notiz enthalten über eine zu errichtende zweite Telegraphenstation und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Handelskammer mit dieser Frage beschäftigen werde. In Bezug auf diesen Gegenstand habe ich mitzutheilen, daß kurz vor Ausbruch des Krieges bereits ein Antrag eines Mitgliedes der Handelskammer an dieselbe gebracht worden ist, in welchem die Nothwendigkeit, eine zweite Station am hiesigen Plage zu errichten, nachgewiesen und die Kammer ersucht wurde, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Der Antrag wurde angenommen und sofort ein Ausschuss bestellt, der darüber zu berathen hatte. Die Besprechung des Ausschusses mit maßgebenden Sachverständigen führte zu dem Resultat, daß Hoffnung vorhanden sei, die General-Direction der Telegraphen des Norddeutschen Bundes zu bestimmen, daß dieselbe die Station, welche bekanntlich nur von Mittags 11 bis 2 Uhr expedirt und zwar nur mit Berlin correspondirt, in eine (unnumerierte) ordentliche Aufnahmestation für den Tagesdienst umzuwandeln würde. Es sollten sogleich die nöthigen Schritte geschehen; da brach aber der Krieg aus und die Angelegenheit mußte einweilen zurückgelegt werden. Die Vermuthung nun, die in dem fraglichen Artikel ausgesprochen worden ist, daß die Telegraphenverwaltung bereits wieder im Besitz ausreichender Arbeitskräfte sei, hat sich bis jetzt noch nicht verwirklicht — der Bedarf in Frankreich, im Elsaß und Lothringen ist immer noch zu groß; sobald aber die nöthigen Kräfte wieder vorhanden sind und also die Aussicht auf Erfolg sicherer sein wird, dann wird die Handelskammer nicht verfehlen, die nöthigen Schritte zu thun.

r. Leipzig, 1. Mai. Das Local-Comité für den Congress deutscher Futtmacher und Hutfabrikanten in Berlin erläßt jedoch eine Bekanntmachung, nach welcher der diesjährige Congress vom 31. Juli bis 2. August in Berlin abgehalten wird. In der Bekanntmachung ist gesagt, daß das Comité sich zuerst mit der Frage befaßt habe, ob die gegenwärtige Zeit geeignet erscheine, den Congress zusammenzubringen, und daß es dahin schlüssig geworden, daß dies nicht nur der Fall, sondern daß es auch unter den jetzigen Umständen mehr als geboten sei, den Congress zu veranstalten, um hauptsächlich gemeinsame energische Schritte zu verabreden und zu thun, die gegenwärtige, für die deutsche Futtmacherei günstige Conjunctur nach allen Seiten hin auszubilden, um jene namentlich in Bezug auf Mode für immer unabhängig von der französischen und